

Die Bilder hinter den Bildern

Prof. Dr. Bettina Uhlig (PH Ludwigsburg)

Zu allen Zeiten gab es Bilder. Dennoch geht heute die Rede vom *iconic turn*, von einer Wendung der Welt hin zum Bild. Bilder sind in allen Lebensbereichen stärker denn je präsent. Insofern prägen sie die Alltagswelt von Kindern und Jugendlichen. Deshalb rücken sie auch in den unmittelbaren Kontext von Schule. Selbst wenn weitgehend Einigkeit darüber herrscht, dass Bilder mehr vermögen, als zu "bebildern", zu illustrieren oder anschaulich zu machen, werden Bilder zumeist in dieser Weise verwendet. Der Slogan "Bildung braucht Bilder" ist deshalb ein wenig missverständlich. Er suggeriert, dass das Bild als solches bereits bildungsrelevant sei. Dahinter steht die Vermutung, dass Bilder – anders als die Sprache – per se verständlich seien.

Die Tradition der Kunstpädagogik, wie die der Kunstwissenschaft als einer Bezugswissenschaft, lehrt anderes: Bilder erklären sich nicht von selbst; Bilder sind rezeptionsbedürftig. Deshalb braucht es rezeptive Fähigkeiten, um die Bedeutung einer visuellen Erscheinung zu erfahren.

Der Vortrag thematisiert – ausgehend von theoretischen Überlegungen zum Bildbegriff in der Gegenwart – die Frage nach der Funktion von Bildern in Bildungskontexten. Die zentrale These lautet, dass Kinder und Jugendliche Bilder immer auf dem Hintergrund ihres jeweiligen Rezeptionsvermögens verstehen. Um dieses Rezeptionsvermögen – etwa im Sinne visueller Kompetenzen – auszubilden und zu fördern, bedarf es altersadäquater Rezeptionsmethoden, die Kinder und Jugendliche unterstützen, sich reflexiv und kritisch mit den Bildern der Gegenwart auseinanderzusetzen.